

### ***Sie erschien dadurch erstaunlich modern***

Eine Leihgabe im Wagnerzimmer: Lorenz Gedons Wagner-Büste

Sie hat es sogar in die Sendung *Kunst & Krepel* geschafft. Ein Grund mehr, sie genauer zu betrachten. Seit 2023 steht sie, als Leihgabe aus Antiquariatsbesitz, im zweiten Raum des „Wagnerzimmers“, also dem ehemaligen Arbeitszimmer Richard Wagners: eine Bronzestatue, die in den direkten Umkreis des Komponisten gehört. Man muss sich zunächst klar machen, dass Gedon seinerzeit einer der besten und interessantesten Münchner Künstler war, dessen Wirken sich nicht allein auf die Bildhauerei reduzierte; in den Münchner Künstlerzirkeln, die bekanntlich meist sehr lustig waren, nahm er als geistreicher Kopf einen besonderen Platz ein. Wagner stand mit ihm in vielfältiger Verbindung. Bereits 1873 sollte er Haus Wahnfried ausstatten, was an Wagners klammen finanziellen Möglichkeiten scheiterte. Eine Nachfahrin Gedons, Brigitte Gedon, hat dies sehr schön in ihrem wunderbar gestalteten Buch<sup>1</sup> über ihren Vorfahr geschildert. Ich hatte das Glück, vor einigen Jahren in der Bamberger Staatsbibliothek ein bis dato unveröffentlichtes, am 26. Dezember 1879 von Wagner verfasstes Gedicht zu finden, in dem Gedon eine wichtige Rolle spielt. Veröffentlicht habe ich es dann 2018 in meiner bei Breuer & Sohn herausgegebenen Ausgabe von Wagners *Sämtlichen Gedichten*. Was sonst noch über den Casus Gedon/Wagner zu sagen war, habe ich in meinem Beitrag im *Jahrbuch für Bibliotheksgeschichte* 7/2022<sup>2</sup> geschrieben.



Wagner saß Gedon am 9. November 1880 in seinem Atelier in der Nymphenburger Straße 24 Modell (Cosima Wagner: „Gedon, der eine Büste mit grenzenloser Aufregung beginnt“), aber da Gedon wie üblich zu viele Aufträge angenommen hatte, schaffte er es nicht, die Büste noch bis zu Wagners Tod fertigzustellen. Dass die Schulterpartie etwas unvollständig aussieht, könnte eventuell, aber das ist nicht beweisbar, mit dem

---

1 Lorenz Gedon. *Die Kunst des Schönen*. München 1994.

2 Zettel, Karten, Notenzeilen. Der Bamberger Wagner-Nachlass Dora Zahneisen.

unvollendeten Charakter der Büste zusammenhängen. Erst kurz nach dem Tod Wagners hat Gedon das Gipsmodell, deren Aussehen nur durch eine zeitgenössische Fotografie der linken Seitenansicht überliefert ist, fertiggestellt. Das Tonmodell kam nach dem frühen Tod Lorenz Gedons, der rund 10 Monate nach Wagner starb, in den Besitz Friedrichs von Schoens, seinerzeit Geschäftsführer der Richard-Wagner-Stipendienstiftung. Dieses wurde sogleich in der höchst renommierten Millerschen Gießerei gegossen (in der auch die Bavaria entstand); diese nicht mehr existierende Reproduktion hat Schoen der Richard-Wagner-Gedächtnisstätte in Bayreuth geschenkt. In einer vergrößerten Marmorfassung, die sich heute im Reuter-Wagner-Museum Eisenach befindet, wurde das unordentliche Gewand geordnet und die Büste in der Schulterpartie verbreitert.

Brigitte Gedon schreibt in ihrem Buch, dass das Wachsmo­dell, das erst 1909 von Fritz von Miller auf dem Speicher der Eisengießerei fand, das ausdrucksvollere Modell gewesen sein soll. Diese Version, so Brigitte Gedon, war jene mit der schmalen Schulterpartie. Ursprünglich sollten nur sehr wenige Güsse dieses Modells hergestellt werden, „um deren Exklusivität für die Besitzer zu wahren“, doch war, so die Kunsthistorikerin, „diese Einstellung nicht durchzusetzen“. Im Dezember 1910 wurde die Büste zunächst in der Zimmermannschen Kunsthandlung in München aus­gestellt, dann, nach 1911<sup>3</sup>, auf Initiative von Fridolin Gedon, dem Sohn des Bildhauers, mehrmals gegossen. Heute finden sich diese Arbeiten u.a. im Münchner Stadtmuseum, der Alten Nationalgalerie in Berlin und dem Bayreuther Richard-Wagner-Museum. Auch im Kunsthandel taucht sie gelegentlich auf, wobei man zwischen zwei Varianten unterscheiden muss: der „unordentlichen“ und der „ordentlichen“, bei der die Schulterpartie verbreitert und die Krawatte sorgfältig ausgeführt wurde. Die Büste des Wagnerzimmers gehört zur ersten, also originalen Fassung.

Interessant an dieser sowohl nach dem lebenden Modell als auch posthum erstellten Büste in ihrer Erstfassung, die nun als Leihgabe im Wagner-Zimmer steht, ist der Umstand, dass es neben dem modellsitzenden Wagner höchstwahrscheinlich eine zweite Vorlage gab: die bekannte Zeichnung des lesenden Wagner, die Paul von Joukowsky am Vorabend des Todes Richard Wagners in einem Notizbuch Cosima Wagners hinterließ. „Selbst schon vom Tode gezeichnet“, so Solveig Weber in ihrer grundlegenden Arbeit über *Das Bild Richard Wagners*<sup>4</sup>, „hat Gedon den Ausdruck des Leidens, der Verbitterung, ja, einer Spur von Resignation in der Physiognomie verwirklicht, der von den bisherigen Idealbildern Zumbuschs und Kietz' deutlich abweicht.“ Und Brigitte Gedon ergänzte: „Dass sie [die Büste] an der Schulterpartie vor fast 25 Jahren nicht ganz vollendet worden war, wirkte eher als Vorzug, denn sie erschien dadurch erstaunlich modern.“ Adrian Indlekofer, der die Büste nun als Leihgabe im Wagner-Zimmer zu stehen hat, bemerkte, dass der Blick Wagners hier deutlich nach innen gehe und das Antlitz einen vom Leben gezeichneten Mann, keinen Heroen zeige. Allein auch dies konnte ja, unter dem Signum der Moderne, als „repräsentativ“ gewertet werden, nachdem die Heldenbüsten der vorherigen Bildhauer einen „Staats-Wagner“ verewigt hatten.

Frank Piontek

---

<sup>3</sup> Laut Katalog der Ausstellung *Wagners Welten* (Stadtmuseum München, 2013).

<sup>4</sup> Mainz u.a. 1993.